

## Lukas 17,11-19

Und es geschah auf dem Weg nach Jerusalem: Jesus zog durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa. Als er in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in der Ferne stehen und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!

Als er sie sah, sagte er zu ihnen: Geht, zeigt euch den Priestern! Und es geschah, während sie hingingen, wurden sie rein.

Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu auf das Angesicht und dankte ihm. Dieser Mann war ein Samariter.

Da sagte Jesus: Sind nicht zehn rein geworden? Wo sind die neun? **Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?** Und er sagte zu ihm: Steh auf und geh! Dein Glaube hat dich gerettet.

---

### I.

Im Evangelium geht es immer wieder um die Frage, was das Größere sei. Worin besteht die größere Gefahr, die größere Freude, der größere Gewinn, die wichtigere Aufgabe, – was ist die Hauptsache?

Und natürlich ist das für uns eine wichtige und auch vertraute Frage, denn wir müssen immer wieder Entscheidungen treffen, bei denen es nicht einfach darum geht, was richtig oder falsch ist, sondern was das Bessere ist, was bringt mich weiter, wie komme ich zum Ziel, was ist die Hauptsache?

Auf dem Grabstein von Altbundespräsident Johannes Rau steht ein Bibelvers aus Matthäus 26 „Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth.“ Bei den Nachrufen zu seinem Leben traten viele wichtige Persönlichkeiten auf und es wurden viele Verdienste aufgezählt, die Johannes Rau in der langen Zeit im Dienst unseres Landes erworben hat. Er hat höchste Ämter bekleidet, er erfreute sich größter Wertschätzung von allen Seiten – aber er selbst wusste, dass es im Leben entscheidend auf etwas anderes ankommt. Johannes Rau wusste, was die Hauptsache ist:

nicht mein guter Ruf, nicht meine Leistungen und Erfolge, nicht meine Ämter mit ihrer Macht, auch nicht Gesundheit, sondern nur eines, dass ich zu Jesus gehöre!

Es ist nicht unwichtig, dass dieser Vers im Zusammenhang als Anklage gemeint ist. Die Magd im Vorhof des Hohepriesterlichen Palastes spricht das über Petrus aus und bringt ihn damit in Gefahr: „Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth.“

Ja, es gibt Situationen, in denen wir uns anders entscheiden könnten: wenn wir unter Druck geraten, mit unserem Glauben alleine stehen, große Probleme über uns kommen, Krankheit, Enttäuschung, Einsamkeit – was ist dann das Größte, Erstrebenswerteste, Wichtigste, was ist dann mein Glück, meine Hoffnung, mein Schatz und die Hauptsache meines Lebens?

Und vielleicht noch schwieriger: was ist die Hauptsache, wenn ich großes Glück erlebe?

„Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?“ Wen fragt Jesus in unserer Erzählung eigentlich? Ja, er fragt uns: „Schau doch, dieser Fremde, der eigentlich nicht zum Volk Gottes gehörte, der ist umgekehrt und ehrt mich als seinen Herrn und Gott. Was tust du? Was ist die Hauptsache in deinem Leben? Was ist dein Herr und Gott?“

## II.

„Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?“ In der Frage Jesu wird noch etwas anderes laut.

Philipp hat letzten Sonntag seine Predigt mit den Worten begonnen: Jesus ist ein großer Meister. Ein Meister der Fragen und ein großer Suchender. Er sucht Menschen.

Auch in unserer Frage heute hören wir den guten Hirten, der nach dem einen Schaf sucht, das sich verloren hat. Hier sucht er nach 9 Verlorenen. Wir hören in der Frage seine Trauer, die traurige Verzweiflung eines Liebenden. Die Verzweiflung des Heilands, der über Jerusalem trauernd ausruft: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!“ (Mt 23,37)

Wir müssen die Fragen jeden Tag als Anruf Gottes hören, als Einladung Jesu: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ (Mt 11,28-29)

„Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?“ In dieser Frage hörst du Gottes Leidenschaft für seine Menschen.

Wir hatten unsere Lese- und Predigtreihe mit der Frage Gottes begonnen „Wo bist du, Adam?“ Von Anfang an lockt und sucht Gottes leidenschaftliche Liebe den Menschen aus seinem Versteck „Ist denn keiner umgekehrt? Bist du noch nicht umgekehrt?“ „Wo sind die neun anderen?“ Und er wartet auf deine Antwort: „Hier bin ich, Herr!“

## III.

Das Schwierige an unserer 40-Tage-Fragen Aktion ist, dass Jesus uns die Antwort nicht abnimmt. Jesus stülpt uns die Antwort nicht über. Du musst die Antwort selber geben.

Jesus macht es auch den 10 aussätzigen Männern nicht leicht. Machen wir uns bewusst, was uns erzählt wird: Zehn aussätzige Männer - sie müssen gehört haben, dass Jesus heilen kann. Sie rufen ihn an: „Herr, erbarme dich unser!“

Sie verhalten sich äußerst korrekt, halten sich an die Bestimmungen, die besagten, dass Aussätzige 50 Schritte Abstand zu Gesunden halten mussten – wegen der Ansteckungsgefahr. Jesus fasst sie hier auch nicht an. Er gibt ihnen nur einen Auftrag: „Geht und zeigt euch den Priestern!“

Der Tempel war so etwas wie ein Gesundheitsamt. Die Priester mussten feststellen, ob jemand aussätzig war oder rein – ob jemand in die Tempelgemeinschaft, d.h. auch in die Glaubensgemeinschaft der Juden aufgenommen wurde oder nicht.

Machen wir uns das bewusst: Jesus stellt die Kranken vor eine enorme Herausforderung. Er schickt sie krank weg. Er schickt sie auf einen Glaubensweg ohne Garantie auf Heilung. Er fordert von ihnen das Vertrauen, dass durch sein Wort etwas passiert. Er verlangt von ihnen gewaltig viel Vertrauen.

Sie konnten den Priestern nicht aussätzig unter die Augen treten. Sie mussten annehmen, dass auf dem Wege etwas Udenkbares passierte. Aber Aussatz verschwindet nicht durch ein paar Kilometer Fußweg. Mit banger Fragen sind die Zehn den Weg gegangen. Unterwegs haben sie sich immer wieder prüfend angeschaut.

Ich stelle mir vor: erst als sie an die Tore kamen, die sie als Aussätzige nicht passieren durften, verschwand der Aussatz. Indem sie hingingen wurden sie geheilt. 10 Menschen beginnen einen Glaubensweg. Wohin führt er?

#### IV.

„Einer von ihnen aber kehrte zurück, ..., und pries Gott mit lauter Stimme und fiel auf das Angesicht ihm zu Füßen und dankte ihm. Jesus aber fragte: ...Wo aber sind die anderen Neun?“

Ja, wie geht es den neun anderen? Wir können uns vorstellen, dass sie überglücklich waren. Ihnen war das Leben neu geschenkt worden. Und darüber waren sie überglücklich. Sie liefen nach Hause. Was für eine Freude!

Ohne Frage waren sie dankbar. Noch im Tempel lobten sie Gott. Sie erzählen ihren Familien von Jesus und wie er ihnen geholfen hat.

Aber nur einer kehrt um zu Jesus.

Warum stellt Jesus diese bohrende Frage?

Muss man diese Neun nicht verstehen? Haben sie nicht alles getan, was Jesus von ihnen wollte? Kann man es denn den Menschen verübeln, wenn sie ihr eigenes Leben leben, ihren Alltag bewältigen, aber nicht ständig beten oder in die Kirche rennen?

Doch Jesus verübelt hier niemandem etwas! Er fragt: Wo sind die Neun? Er fragt deshalb, weil er nach ihnen sucht, weil er keinen verlieren will! Weil man ohne ihn zwar geheilt sein kann, aber nicht gerettet ist! Und er will retten – nicht nur heilen. Deshalb die bohrende Frage!

Retten oder Heilen – ist das denn ein Unterschied? Ja!

#### V.

„Jesus sprach zu ihm: Dein Glaube hat dich gerettet.“

Einer geht den Weg des Glaubens weiter, den doch alle 10 begonnen hatten. Bei Neunen ist dieser Vertrauensweg abgebrochen, als sie erreicht hatten, was sie wollten, ihre Heilung. Aber Heilung ist nicht das Ziel der Wege Gottes mit uns. Gott geht es um das Heilwerden des ganzen Menschen.

Die 10 Geheilten spiegeln die Barmherzigkeit Gottes wieder. Einen nur führt die Freude über Gottes Hilfe zurück in die Gemeinschaft mit Gott indem er sich vor Jesus niederwirft und Gott anbetet. Da erst ist der ganze Mensch heil. Da ist der Mann gerettet.

Gott fragt nicht nach Taufscheinen oder Kirchensteuerzahlungen. Nur die Umkehr zu Jesus rettet. Nicht die Pflichterfüllung in unserem Leben lässt uns vor Gott bestehen. Nur die Umkehr zu Jesus, durch die wir „Gott die Ehre geben“ – das allein rettet.

Es ist so verführerisch, aus Gottes Hand zu nehmen, was er mir geben will, aber den Geber zu vergessen. Gott ist mit seiner Fürsorge und Liebe um uns. Dabei ist seine Hand ausgestreckt, damit wir sie ergreifen, ihn lieben und Jesus folgen.

Ich finde es wirklich schwer, mich Tag für Tag den Fragen aus unserem Projektheft zu stellen. Aber indem ich antworte, beginne ich das Gespräch mit meinem Herrn, öffne ihm mein Leben, spreche mich vor ihm aus. Die Fragen sind damit eine Einladung zur Umkehr, eine Einladung in die Gemeinschaft mit Jesus.

„Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth.“ Das ist das Größte und Beste, was über unser Leben gesagt werden kann. Amen!

*Pauluskirche Bielefeld am 11. März 2018, Pfr. Michael Sturm  
Predigtreihe unserer Leseaktion „40 Tage Fragen“*